Der Kampf mit dem Haifisch

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1952)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Münsingen, 15. März 1952 Nr. 6 46. Jahrgang

Ausgabe B: Katholische Frohbotschaft

Schweiz. Gehörlosen-Zeitung

Herausgegeben vom Schweiz. Verband für Taubstummenhilfe

Offizielles Organ des Schweiz. Gehörlosenbundes (S G B)

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Jahresabonnement Fr. 6.—

Postcheckkonto VIII 11319

Der Kampf mit dem Haifisch

Das ist eine wahre Geschichte aus der Südsee.

Sonntag war es. Da machten vier junge Leute einen Ausflug. In einem Boot ruderten sie nach einer kleinen Insel. Es war sehr schönes Wetter. Das Meer war glatt wie ein Spiegel. Die vier Freunde waren fröhlich. Sie lachten und plauderten.

Zwei Stunden ruderten sie. Dann war die kleine Insel erreicht. Die Freunde sprangen ans Land. Sie hatten allerlei gute Sachen zum Essen und Trinken mitgebracht. Sie wollten den ganzen Tag auf der Insel bleiben. Sie wollten baden und schwimmen. Darauf freuten sie sich besonders.

Rasch zogen sie sich aus. Dann tummelten sie sich im Wasser. Sie tauchten und schwammen um die Wette. Das Wasser war hier seicht (nicht tief), kaum zwei Meter tief.

Ein Junge aber war nicht mit ins Wasser gegangen. Das war der 18jährige Peter. Der sollte ein Feuer anmachen, um das Mittagessen zu kochen. Peter lief durch den weissen Sand und sammelte trockenes Holz für das Feuer.

Da hörte Peter furchtbares Schreien. Blitzschnell wandte er sich um und schaute hin zu den drei Freunden im Wasser. Was war geschehen?

Plötzlich war ein Hai gekommen. Ein grosser Kerl. Mehr als vier Meter lang. Der Hai hatte sich auf den 15jährigen Hans geworfen und hat ihm einen Fuss abgebissen. Ringsum hatte sich das Wasser blutig gefärbt. Die beiden anderen Freunde schwammen schnell dem Ufer zu. Das sah Peter. Er besann sich keinen Augenblick. Er rannte an das Meer, sprang in das Wasser und schwamm auf den Blutfleck zu.

Hans war noch bei Besinnung. Er streckte dem Freunde die Hand entgegen. Peter fasste die Hand. Aber schon war der Hai wieder da. Der Hai packte den Hans und zog ihn unter Wasser. Peter liess die Hand des Freundes nicht los. So wurde auch Peter unter Wasser gezogen. Der Hai riss die beiden Knaben wild im Wasser herum. Plötzlich fühlte Peter etwas Hartes unter seinen Füssen. Das war der Rücken des Hais. Nun

stiess Peter mit aller Kraft gegen den schlimmen Raubfisch. Da liess der Hai den Hans los und schwamm davon.

Hans war ohnmächtig geworden. Peter hielt den armen Freund fest und schwamm mit ihm dem Ufer zu. Da fühlte Peter wieder, dass er gegen etwas Hartes trat. Es war wieder der Hai. Der wollte sich den Hans holen. Er tauchte auf. Er schnappte nach dem blutenden Bein.

Und nun kam es zu einem schlimmen Kampf zwischen Peter und dem Räuber. Peter sass auf dem Hai wie ein Reiter auf dem Pferd. Er hielt sich an der grossen Rückenflosse fest. Die Rückenflosse war scharf und verletzte ihm die Hand. Aber Peter liess nicht los. Er trat ihn mit aller Kraft gegen die Rippen. Das war dem Hai noch nie geschehen. Das gefiel ihm nicht. Er tauchte und schwamm davon.

Die beiden Knaben waren frei. Peter fasste seinen armen Freund und schwamm mit ihm dem Ufer zu. Nun kamen die beiden anderen Kameraden mit dem Boot heran. Sie zogen Hans und Peter in das Boot. Sie ruderten rasch zurück zu der kleinen Insel. Hans wurde verbunden. Er war noch immer bewusstlos.

Dann fuhr das Boot wieder über das Meer. Das war eine traurige Fahrt. Man ruderte so rasch es ging. Hans sollte schnell ins Krankenhaus kommen. Aber Hans starb schon im Boot. Er war nicht mehr zum Bewusstsein gekommen. Er war an der furchtbaren Wunde verblutet. Bald wussten alle Leute in der Stadt, was geschehen war. Man beglückwünschte den Peter zu seinem Mut. Die Zeitungen schrieben über ihn. Man brachte dem tapferen Jungen Geschenke. Peter freute sich nicht darüber. Er musste doch mit dem Hai kämpfen. Er musste doch dem armen Hans helfen. Das war doch selbstverständlich. Das war doch Kameradschaft. Aber dass alles vergebens gewesen war — dass Hans doch gestorben war — dass er seinen Freund verloren hatte — das machte den tapferen Jungen traurig.

Aus der Zeitschrift «Unser Freund», Osnabrück.

Die Sonnenfinsternis in Afrika

Am 25. Februar ist der Mond vor die Sonne getreten. Er hat aber nicht die ganze Erde verdunkelt. Dazu ist er zu klein. Aber im Sudan (Afrika) machte er den Tag zur Nacht. Darum reisten Schweizer Gelehrte dorthin, um die Sonnenfinsternis zu studieren. Gegen Mittag stand der Mond vor der Sonne, und am Himmel leuchteten die Sterne auf. Totale, das heisst ganze Verdunkelungen der Sonne durch den Mond, gibt es nur alle 18 Jahre.

Es war in Nigeria, im Dorfe Daim Fallada. Schon in der Morgenfrühe waren die Neger unruhig. Sie schauten zum Himmel empor und bedeckten dann vor Angst das Gesicht mit den Händen. Frauen und Kinder mussten in den Hütten bleiben. Als dann gegen Mittag der Mond die